

## DIE TOPOGRAPHIE DER TROAS IN DER ILIAS: FIKTION UND REALITÄT\*

Die erste Stadt, die Gegenstand der griechischen Literatur wird, ist das Troia Homers. Geleitet von der Ilias suchte Heinrich Schliemann nach dem Ilion Homers und fand schließlich dessen Akropolis, den Hügel Hisarlık, der Siedlungsschichten von der Frühen Bronzezeit bis zur römischen Kaiserzeit birgt. Dessen zweite Schicht (2600–2400) identifizierte er mit dem Ilion des Priamos. Sein Mitarbeiter und Nachfolger, Wilhelm Dörpfeld, sah dagegen in Troia VI (1700–1200) das Troia Homers. Heute ist man vorsichtiger geworden: Manfred Korfmann (Tübingen), der eine ausgedehnte Unterstadt zu Dörpfelds Troia VI nachgewiesen hat, unterstreicht die architektonischen sowie die allgemein kulturellen Verbindungen des bronzezeitlichen Troia mit dem Herrschaftsbereich der Hethiter und charakterisiert Ilion, das man mit dem hethitischen Wilusa identifiziert hat, als eine vornehmlich nach Anatolien orientierte Residenz- und Handelsstadt<sup>1</sup>. Demgegenüber treten die Verbindungen zum mykenischen Westen zurück. Schliemanns Frage nach dem homerischen Troia sieht sich auf einen Nebenkriegsschauplatz abgedrängt, und das zu Recht: ist die Ilias doch ein Epos der spätgeometrischen Zeit um 720 vor Chr.<sup>2</sup> und etwa durch ein halbes Jahrtausend von Dörpfelds Troja VI, dem Troja der Mykenerzeit, getrennt.

Man hat immer wieder vermutet, daß der Ilias-Dichter letzter Hand die Troas und Ilion nach Autopsie beschrieben und seine Beobachtungen mit Material der epischen Technik bereichert hat<sup>3</sup>. Heute wissen wir, nicht zuletzt dank der neuesten archäologischen Forschungsarbeiten von Manfred Korfmann, wenigstens, was man im ausgehenden 8. Jahrhundert in der Troas hätte sehen und nicht sehen können:

\* Teilabdruck aus „Fiktion und Realität in Stadtbildern der antiken Dichtung“ (Vortrag in einer Ringvorlesung der Philosophischen Fakultäten der Universität Erlangen-Nürnberg am 20.11.1997), demnächst im Ergon-Verlag Würzburg.

<sup>1</sup> M. Korfmann, in: *Studia Troica* 6, 1996, 27–33. Zu Wilusa: 28 Anm. 45; 30 Anm. 59/60.

<sup>2</sup> So die *communis opinio*. Gewichtige Gründe für eine Datierung der Ilias letzter Hand nach 700 vor Chr. bei W. Burkert, *Das hunderttorige Theben*, in: *WS* 89, 1976, 5–21, und M.L. West, *The Date of the Iliad*, in: *MH* 52, 1995, 203–219.

<sup>3</sup> Z.B. W. Dörpfeld, *Troja und Ilion* 1902, 601–632, W. Schadewaldt, *Von Homers Welt und Werk*, Stuttgart <sup>4</sup>1965, 95 f., A. Heubeck, *Die homerische Frage*, Darmstadt 1974, 164 f., D. Hertel, *Schliemanns These vom Fortleben Troias in den „Dark Ages“ im Lichte neuer Forschungsergebnisse*, in: *Studia Troica* 1, 1991, 131 f., M.L. West 1995 (wie Anm. 2) 217 Anm. 43.

Nichts konnte man sehen von dem befestigten Schiffslager der Griechen. Der Ilias-Dichter verlegt es an die Beşik-Bucht, den Hafen von Troia<sup>4</sup>, läßt aber überdeutlich durchblicken, daß es sich dabei um eine Fiktion handelt. Dies hat schon Aristoteles bemerkt: „[Das Schiffslager hat es nicht gegeben, sondern] der Dichter, der es erfunden hat, hat es auch wieder verschwinden lassen.“<sup>5</sup> Der Ilias-Dichter bewerkstelligt dies durch eine doppelte Prophezeiung, nach der es Poseidon von Zeus erlaubt wird, nach dem Fall von Troia das Schiffslager ins Meer zu spülen<sup>6</sup>. In der Tat finden sich an der Beşik-Bucht zwar ein spät-bronzezeitlicher Friedhof und Hinweise für die Benützung der Bucht als Hafen, darüber hinaus aber nichts<sup>7</sup>.

Nicht mehr viel konnte man auch sehen von der von Manfred Korfmann ausgegrabenen Unterstadt und ihrer Umwallung durch Gräben und Palisaden. Denn die Unterstadt bestand weitgehend aus Holzarchitektur und war zunächst durch ein Bollwerk aus Holz mit hölzernen Toren geschützt<sup>8</sup>. Diese Anlage ist schon vor 1200 vor Chr. verbrannt. Über der in einigen Schnitten deutlich sichtbaren Brandschicht von Troia VI/VII liegt bereits die hellenistische, und darüber die römische Stadt Ilion<sup>9</sup>. Auch der innere Graben um die Unterstadt war schon vor 1200 vor Chr. mit Material von Troia VI und VIIa zugefüllt<sup>10</sup>; bei dem äußeren hat die Verfüllung etwas längere Zeit beansprucht<sup>11</sup>. Von einer Lehmziegelmauer, die man hinter dem inneren Graben annehmen muß, gibt es jedenfalls im Gelände keine

<sup>4</sup> Vgl. E. Pöhlmann, *Homer, Mykene und Troia, Probleme und Aspekte*, in: *Studia Troica* 2, 1992, 195. Daß der Hafen des Troia der Ilias im Westen und nicht im Norden liegen muß, ergibt sich aus Ilias 12.13–33 (Poseidon wendet den Verlauf aller troischen Flüsse gegen das Griechenlager am „Hellespont“); Ilias 14.434 = 21.2 = 24.692 (die Skamanderfurt zwischen Schiffslager und Troia). Für die Vorstellungen der Ilias sind natürlich die Küstenlinien und Flußverläufe um 700 vor Chr. und nicht die der Gegenwart maßgeblich, vgl. Anm. 16.

<sup>5</sup> Aristoteles Fragment 162 Rose.

<sup>6</sup> Ilias 7.446–463; 12.13–33.

<sup>7</sup> M. Korfmann, *Beşik-Tepe*, in: AA 1984, 165–195; 1985, 157–194; 1986, 303–363; 1988, 391–404; 1989, 473–481; ders., *Troy, Topography and Navigation*, in: M. Mellink (Hrsg.), *Troy and the Trojan War*, Bryn Mawr 1984, 1–16; ders., *Beşik Tepe, New Evidence for the Period of the Trojan Settlement*, in: M. Mellink, Bryn Mawr 1984, 17–28; İlhan Kajan, *Holocene Geomorphic Evolution of the Beşik Plain and Changing Environment of Ancient Man*, in: *Studia Troica* 1, 1991, 79–92, bes. 90 f.

<sup>8</sup> P. Jablonka, *Ausgrabungen im Süden der Unterstadt von Troia, Grabungsbericht 1995*, in: *Studia Troica* 6, 1996, 65–96, bes. S. 67 Abb. 1; danach Abb. 1. M. Korfmann, *Troia-Ausgrabungen 1997*, in: *Studia Troica* 8, 1998, 1–70; zu Steinbauten in der Unterstadt: 31–57.

<sup>9</sup> M. Korfmann, *Studia Troica* 1, 1991, 16–28; 2, 1992, 32; 3, 1993, 25–28; H.G. Jansen, *Studia Troica* 2, 1992, 61–69; H. Becker – J. Faßbinder – H.J. Jansen, *Studia Troica* 3, 1993, 117–134; H. Becker – H.G. Jansen, *Studia Troica* 4, 1994, 105–114.

<sup>10</sup> P. Jablonka, *Studia Troica* 4, 1994, 51–73; 5, 1995, 39–79; 6, 1996, 65–96.

<sup>11</sup> P. Jablonka, *Studia Troica* 6, 1996, 80.

Spuren<sup>12</sup>. Deshalb kennt die Ilias auch nur die Akropolis von Troia und nicht die Unterstadt<sup>13</sup>.

Manfred Korfmann hat treffend dargestellt, welche Hindernisse ein Angreifer von Troia VI zu überwinden hatte: „An dem Graben hätten die Kämpfer von ihren Fahrzeugen absteigen müssen, und sie konnten von den Verteidigern der Unterstadt mit Pfeilen und Schleudergeschossen abgewehrt werden ... Die Verteidiger standen möglicherweise im Schutz der nächsten Verteidigungsanlage aus Graben (und eventuell Palisade) ... Sofern solche Abwehreinrichtungen durchbrochen waren, lag schließlich die Festungsmauer aus Stein und Lehm als das nächste Hindernis in der Landschaft, und letztendlich, nach einem Kampf innerhalb der Gassen und Gebäude der Unterstadt, war mit der mindestens 8–10 m hoch aufragenden Burgmauer von Hisarlık/Troia zu rechnen.“<sup>14</sup> Dies sind die strategischen Bedingungen des 13. Jh. vor Chr., von denen sich allerdings in der ein halbes Jahrtausend jüngeren Ilias keinerlei Reflexe mehr ausmachen lassen. Man sieht dies gut bei der sog. Mauerschau und bei der Fahrt des Priamos von seinem Palast zum Blockhaus des Achilles und zurück<sup>15</sup>.

Sehen konnte der Ilias-Dichter im ausgehenden 8. Jahrhundert aber die immer wieder reparierten, auffälligen Mauern, Türme und Tore der Akropolis von Troia VI und Troia VII (1300–1100), dann im Westen den Hafen von Troia, die Besik-Bucht, an welche die Ilias das fiktive Schiffslager der Achäer verlegt (s. oben), und schließlich den Skamander, der östlicher verlief als heute, sich mit dem Simois vereinigte und dann ins Meer mündete, das viel tiefer als heute in das Delta hineinreichte<sup>16</sup>. Dazu kamen Landmarken wie eine Quelle außerhalb der Akropolis,

<sup>12</sup> 1995 hat M. Korfmann an der Nordostbastion ein Stück einer an die Akropolismauer anbindenden Lehmziegelmauer gefunden und diese mit der Einmündung der Unterstadtbefestigung identifiziert; vgl. *Studia Troica* 6, 1996, 39–44; zur Denkmöglichkeit einer Lehmziegelmauer um die ganze Unterstadt und deren Fortbestehens über den Brand von 1200 hinaus vgl. ebd. 46–48.

<sup>13</sup> Vgl. dazu W. Dörpfeld 1902 (wie Anm. 3) 601–632. Die Ilias hebt den Gipfel der Stadt, auf dem Tempel, Agora und Paläste lokalisiert sind, als Πέργαμος (4,508; 5,446; 5,460; 6,512; 7,21; 24,700) hervor (gleichbedeutend ἐν πόλει ἄκρη 6,88; 6,297; 6,317; 7,345; ἐν πόλει ἀκροτάτη 22,172; κατ' ἀκροτάτης πόλιος 20,52), spricht sonst von der Stadt als πόλις oder ἄστν und kennt nur eine einzige Stadtmauer mit zwei Toren.

<sup>14</sup> M. Korfmann, *Studia Troica* 6, 1996, 48 f.

<sup>15</sup> Ilias 3,145–242: Helena kann vom skäischen Tor Agamemnon, Odysseus, Aias und Idomeneus identifizieren. Ilias 24,323–720: Priamos fährt vom Palast (323) über das Stadttor (329), das Grabmal des Ilos (349), die Skamanderfurt (351) zum Schiffslager (443) und zum Blockhaus des Achilles (448). Auf dem Heimweg wird erwähnt die Skamanderfurt (692), die Stadt (ἄστν 696), der Gipfel des Burgbergs (Πέργαμος 700), das Stadttor (709, 714) und der Palast (719).

<sup>16</sup> Für den Alt-Skamander, heute Kalafath Asmak, vgl. W. Dörpfeld 1901 (wie Anm. 3) Tafel 1; für die Küstenlinien von 4000–3500 vor Chr., 3000–2500 vor Chr. und 1000–500 vor Chr. (die Küste der homerischen Ilias) vgl. I. Kayan, *The Troia Bay and supposed Harbour Sites in the Bronze Age*, in: *Studia Troica* 5, 1995, 211–235, Fig. 1 und 8; danach Abb. 2.

die eben wieder ausgegraben wird, und vorgeschichtliche Grabhügel<sup>17</sup>. Dieses für das ausgehende 8. Jahrhundert heute erschließbare Landschaftsbild ist mit der poetischen Topographie der Troas in der Ilias verträglich. Das gilt auch für die weitere Umgebung, das gebirgige Hinterland von Troia, insbesondere den Ida mit seinen Vorgebirgen, sowie die Inseln Tenedos, Imbros und Samothrake<sup>18</sup>.

Anders ist es mit der Stadt des Priamos selbst, deren Beschreibung merkwürdig vage bleibt: Die Götter Apollon und Poseidon haben sie mit einer gewaltigen, unzerstörbaren Mauer umgeben<sup>19</sup>, die nur eine schwache Stelle hat<sup>20</sup>. Tortürme, von denen das dardanische und viel häufiger das skäische Tor genannt werden, beschützen die Zugänge in die Stadt<sup>21</sup>. Einmal erlaubt der Dichter seinen Hörern auch einen Blick in das Innere der Stadt: Hektor betritt diese durch das skäische Tor und steigt den Burghügel hinauf bis zum Palast des Priamos, der ansatzweise beschrieben wird (6,242–250):

- 237 Ἐκτωρ δ' ὡς Σκαϊάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν,  
 238 ἄμφ' ἄρα μιν Τρώων ἄλοχοι θεὸν ἠδὲ θύγατρεις ...  
 242 Ἄλλ' ὅτε δὴ Πριάμοιο δόμον περικαλλέ' ἵκανε,  
 243 ξεστῆς αἰθούσῃσι τετυγμένον – αὐτὰρ ἐν αὐτῷ  
 244 πενήκοντ' ἔνεσαν θάλαμοι ξεστοῖο λίθιοι  
 245 πλησίον ἀλλήλων δεδμημένοι· ἔνθα δὲ παῖδες  
 246 κοιμῶντο Πριάμοιο παρὰ μνηστῆς ἀλόχοισι·  
 247 κουράων δ' ἑτέρωθεν ἐναντίοι ἐνδοθεν αὐλῆς  
 248 δώδεκ' ἔσαν τέγροι θάλαμοι ξεστοῖο λίθιοι,  
 249 πλησίον ἀλλήλων δεδμημένοι· ἔνθα δὲ γαμβροὶ  
 250 κοιμῶντο Πριάμοιο παρ' αἰδοίης ἀλόχοισιν.

237 Σκαϊάς ... ἵκανεν I 354, Λ 170 238 Τρώων ἄλοχοι X 155 242 Ἄλλ' ... Πριάμοιο λ 533, δόμον ... ἵκανε Γ 421, ὅτε δὴ ... ἵκανε ζ 85 243 ξεστῆς αἰθούσῃσι Υ 11, αὐτὰρ ... αὐτῷ Σ 481, ε 235 244 f. = 248 f. 245 πλησίον

<sup>17</sup> Die Quelle: W. Dörpfeld 1902 (wie Anm. 3) 241, 610 Fig. 470, 628; M. Korfmann (wie Anm. 8) 57–62, dazu Ilias 22,143–157. – Grabhügel: Vgl. W. Dörpfeld 1902 (wie Anm. 3) 535–548 (H. Winnefeld). – Poetische Landmarken: Ilias 2,813 f. (die Βατίεια = Grab der Myrine); Ilias 10,160 = 11,56 = 20,3 (der θρωασμός πεδίοιο, ein Hügel vor der Beşik-Bucht); Ilias 2,792 (Grab des Aisyetes); Ilias 10,415; 11,166; 11,371; 24,349 (Grab des Ilos); Ilias 23,126; 23,245 ff. und Odyssee 24,80–84 (Grab des Patroklos und Achilles); Ilias 24,797–801 (Grab des Hektor); Ilias 20,137; 22,145 (die σκοπιή, Warte); Ilias 11,167; 22,145 (der Feigenbaum, ἐρίνεος); Ilias 6,433 (eine leicht zu ersteigende Stelle der Mauer bei dem ἐρίνεος); Ilias 6,237; 9,354; 11,170 (die Eiche, φῆγος); Ilias 20,145 (Heraklesmauer).

<sup>18</sup> Vgl. W. Dörpfeld 1902 (wie Anm. 3) 616–632.

<sup>19</sup> Ilias 7,452 f.; 21,446 f.

<sup>20</sup> Ilias 6,433–439.

<sup>21</sup> Das skäische Tor: Ilias 3,145; 3,263; 6,237; 6,373; 6,393; 6,431; 11,117; 16,700; 21,526; 22,25; 24,735. – Das dardanische Tor: Ilias 5,789; 12, 194; 12,413. Vgl. B. Mannsperger, Das dardanische Tor in der Ilias, in: Studia Troica 3, 1993, 193–199.

ἀλλήλων Z 248, Γ 115, μ 102, ξ 14 245 f. = 249 f. 247 ἔνδοθεν ἀλλῆς  
Ω 161, ξ 13 250 παρ' ... ἀλόχοισιν κ 11.

Dieser Abschnitt mit seinen gehäuften Wiederholungen ist ein gutes Beispiel für die improvisierende Mosaiktechnik der *oral poetry*, deren Gesetze vor allem Milman Parry an Ilias, Odyssee und serbokroatischem Gusalarenepos erforscht hat<sup>22</sup>. Die Verse 244 f. und 245 f. werden 248 f. und 249 f. mit leichten Modifikationen wiederholt. Darüber hinaus finden sich in elf Zeilen zehn Formeln, die so oder in leicht variiert Gestalt auch anderswo belegt sind. Keine Verszeile ist von Formeln oder Wiederholungen gänzlich frei. Man sieht, wie die epische Kunstsprache für den improvisierenden Sänger vorausdenkt. Keine Improvisation – dies gilt auch für die Musik – ist Erfindung. Vielmehr kann sie nur geschickte Kombination von vorgeprägten Elementen sein. Die Stileigenheiten der improvisierenden Mündlichkeit prägen das griechische Epos auch nach dem Aufkommen der Schriftlichkeit gegen Ende des 8. Jahrhunderts und verlieren sich erst in der stilistisch anspruchsvolleren hellenistischen Dichtung.

Natürlich kann der Sänger mit den Mitteln der *oral poetry* alles beschreiben. Er verfügt nicht nur über unzählige Formeln, sondern auch über typische Beschreibungsmuster, wie Walter Arend, Bernhard Fenik und Tilman Krischer gezeigt haben<sup>23</sup>. Hier beschreibt der Ilias-Dichter einen weitläufigen Palast, der aus dicht aneinanderggebauten Gemächern für die Söhne und Töchter des Priamos zu beiden Seiten eines Hofes besteht. Von Vorratsräumen im Kellergeschoß (288) und den Räumen des Priamos und seiner Söhne Hektor und Paris (311–317) erfahren wir später. Diese Beschreibung folgt einem Muster: Sie erinnert an die Beschreibungen der Paläste des Odysseus, Nestor und Menelaos in der Odyssee, in denen man vage Erinnerungen an mykenische Palastanlagen wie Pylos sehen muß<sup>24</sup>. Vom Inneren Troias erfahren wir nur noch, daß es eine Agora für Volksversammlungen, einen Tempel des Apollon und einen der Athene Polias mit einer Sitzfigur der Stadtgöttin Athene gab: für die Bronzezeit und für eine anatolische Stadt nichts als Anachronismen. Palast, Tempel und Agora werden auf dem erst in hellenistischer Zeit abgetragenen Gipfel des Siedlungshügels lokalisiert<sup>25</sup>. Sollte der Ilias-Dichter sich von den ruinösen Mauern des spätgeometrischen Ilion haben anregen lassen, so hätte er doch für dessen Inneres auf typisches Material der *oral poetry* zurückgegriffen.

Bekanntlich wird Troia in der Ilias nicht erobert. Mit dieser Konzeption nimmt sich der Ilias-Dichter die Möglichkeit, die Eroberung einer Stadt vorzuführen. Die

<sup>22</sup> Vgl. J. Latacz, *Homer, Tradition und Neuerung*, Darmstadt 1979, bes. 608 f.

<sup>23</sup> W. Arend, *Die typischen Szenen bei Homer*, 1933 = <sup>2</sup>1975; B. Fenik, *Studies in the Odyssey*, *Hermes Einzelschriften* 30, 1974, bes. 133–232; T. Krischer, *Formale Konventionen der homerischen Epik*, München 1971.

<sup>24</sup> Vgl. E. Pöhlmann 1992 (wie Anm. 4) 191 f.

<sup>25</sup> Agora mit Volksversammlung (!): Ilias 2,788; Apollontempel: Ilias 5,446; 5,512; 7,83; Athenetempel: Ilias 6,87–93; 6,297–303, vgl. Anm. 13.

hierfür verfügbaren typischen Beschreibungsmuster<sup>26</sup> finden sich verwendet bei dem Bericht vom Kampf um das fiktive Schiffslager der Griechen. Der Dichter gewinnt mit dieser seiner Erfindung die Möglichkeit, als Schiffslager der Griechen einen mit Graben, Wall und Palisaden<sup>27</sup> sowie einer Mauer, hölzernen Türmen und Toren<sup>28</sup> behelfsmäßig befestigten Platz zu beschreiben, den die Trojaner stürmen und vor dem Eingreifen des Achilles beinahe erobern. Fiktion ist dabei freilich lediglich die Lokalisierung eines solchen befestigten Schiffslagers in der Beşik-Bucht: Das geschilderte Verfahren der behelfsmäßigen Befestigung dagegen ist Realität und entstammt der Erfahrungswelt des Dichters, der Zeit der frühen Kolonisation im 8. Jahrhundert: Bei einer Koloniegründung vom Meere her war das erste Erfordernis nach der Landung die Anlage eines befestigten Brückenkopfs. So stellt sich der Ilias-Dichter die Landung der Achäer in der Troas im ersten Kriegsjahr vor, und so hat der Stratege Thukydides als Sachkenner den Mauerbau um das Schiffslager verstanden<sup>29</sup>. Wenn der Bau des Schiffslagers in der Ilias erst im zehnten Kriegsjahr erzählt wird (7,436–441), so gehört dies, wie der Schiffskatalog und Trojanerkatalog (2,483–877) und die Mauerschau (3,145–242), zu den längst erkannten erzähltechnischen Rückgriffen des Dichters auf das erste Kriegsjahr<sup>30</sup>. Wie man behelfsmäßig einen Platz mit Graben, Wall, Palisaden und hölzernen Türmen in nur drei Tagen sichert, erzählt Thukydides ausführlich anlässlich der Belagerung des böotischen Apollonheiligtums, des Delion, im Jahr 424 vor Chr.<sup>31</sup>

Offenbar wußte der Ilias-Dichter, wie Kolonisten nach ihrer Landung einen Brückenkopf befestigen und ausbauen. Elemente aus diesem Bereich finden sich auch in der Odyssee: Bei der Beschreibung der Märchenstadt des Alkinoos ist wieder von einer hölzernen Umwallung die Rede, die aus Pfählen (σκολόπεσσιν ἀρηρότα) gefügt ist<sup>32</sup>. Die gleichen σκόλοπες werden auch bei der Befestigung des Schiffslagers der Ilias verwendet, wo sie an der Innenseite des Grabens eingerammt werden<sup>33</sup>. Ein anderes Wort für die gleiche Sache, σταυροί für Schanzpfähle, findet

<sup>26</sup> Verlorene Stadteroberungsepen sind die Sieben gegen Theben, die Epigonoι, die Iliupersis und die Oichaliae Halosis, vgl. Th.W. Allen, *Homeri Opera* 5, 1912, II Cyclus, S. 93–151.

<sup>27</sup> Dazu B. Mannsperger, Die Funktion des Grabens am Schiffslager der Achäer, in: *Studia Troica* 5, 1995, 343–356.

<sup>28</sup> Dazu B. Mannsperger, Die Mauer am Schiffslager der Achäer, in: *Studia Troica* 8, 1998, 287–304.

<sup>29</sup> Thukydides 1,11: „nachdem die Griechen nach der Landung sich in einer Schlacht behauptet hatten (dies ist selbstverständlich: denn sonst hätten sie die Befestigung um das Schiffslager nicht errichten können).“

<sup>30</sup> Vgl. J. Latacz, *Homer, Der erste Dichter des Abendlandes*, München/Zürich 1989, 163–169. Odysseus spricht Ilias 2,303 mit χθίζα καὶ προίζα (gestern oder vorgestern) von der Heeresversammlung der Achäer in Aulis und macht damit den Rücksprung vom 10. zum 1. Kriegsjahr explizit.

<sup>31</sup> Thukydides 4,90.

<sup>32</sup> Odyssee 7,43–45.

<sup>33</sup> Ilias 7,441 = 9,350; 8,343 = 15,1; 12,55; 12,63; 15,344; 18,177.

sich bei der Beschreibung des Palisadenzauns, mit dem in der Ilias die Myrmidonen das Blockhaus des Achilles umgeben und mit dem in der Odyssee Eumaios das Landgut des Odysseus umzäunt<sup>34</sup>.

Es spricht also viel dafür, daß der Ilias-Dichter bei der Beschreibung der Kämpfe um das fiktive Schiffslager überlieferte, typische Beschreibungsmuster der *oral poetry* zum Thema der Stadteroberung mit Streitwagen kombiniert hat mit technischen Kenntnissen aus seiner Lebenswelt. Demgegenüber ist die Vorstellung von B. Mannsperger, der Ilias-Dichter sei von den schwachen Spuren der schon ein halbes Jahrtausend früher untergegangenen Unterstadtbefestigung von Troia zu seiner Beschreibung des Schiffslagers angeregt worden<sup>35</sup>, mehr als unwahrscheinlich.

Die *oral poetry* hat also in der Ilias auch bei Anerkennung von Autopsie des Ilias-Dichters zu einer gewissen Typisierung der Stadtbeschreibungen geführt. Die Stadtbeschreibungen der Odyssee sind ebenso typisiert wie die der Ilias, aber viel sparsamer. Um mit der Märchenstadt des Alkinoos fortzufahren, die auf Korfu zu lokalisieren noch niemand gelungen ist: Nausikaa bereitet den Odysseus auf eine umwallte Stadt vor, die auf zwei Seiten einen Hafen und dazwischen einen Isthmos hat, dazu eine mit Hausteinen (ῥυτοῖσι λάεσσι) gepflasterte Agora und einen Poseidontempel<sup>36</sup>. Wer in den zwei Häfen ein individuelles und lokalisierbares Element zu sehen hofft, möge bedenken, daß die Märcheninsel Asteris zwischen Kephallonia und Ithaka vom Odyssee-Dichter ebenfalls mit zwei Häfen ausgestattet wird<sup>37</sup>. In der Stadt befindet sich der Palast des Alkinoos, der vom Grundriß her beschrieben wird wie die Paläste des Odysseus in Ithaka, des Nestor in Pylos und des Menelaos in Sparta, allerdings durch märchenhafte Elemente ins Wunderbare überhöht<sup>38</sup>.

Weniger Details bietet die Beschreibung der Stadt Ithaka. Sie hat einen günstigen Hafen und eine Agora, auf der unter Leitung eines Herolds der Demos von Ithaka Volksversammlungen abhält<sup>39</sup>. In der Stadt liegt der Palast des Odysseus, der nach dem Muster der Paläste in Pylos, Sparta und Troia geschildert wird. Hinzu treten aus erzähltechnischen Zwängen Einzelheiten wie eine Waffenkammer oder eine Tholos im Vorhof<sup>40</sup>. Neu ist, daß der Stadt Ithaka das Landgut des Odysseus gegenübergestellt wird, das der göttliche Sauhirt in der Abwesenheit des Odysseus erbaut hat (14,10–16):

<sup>34</sup> Ilias 24,448–484; Odyssee 14,10–16.

<sup>35</sup> B. Mannsperger 1995 (wie Anm. 27) 350.

<sup>36</sup> Odyssee 6,262–269.

<sup>37</sup> Odyssee 4,846.

<sup>38</sup> Odyssee 7,81–132.

<sup>39</sup> Odyssee 13,95 ff.; 13,345; 2,5 ff.

<sup>40</sup> Die Waffenkammer: Odyssee 22,109–112; 22,140–201; die Tholos: Odyssee 22,442; 22,459; 22,466.

5 τὸν δ' ἄρ' ἐνὶ προδόμῳ εἶρ' ἤμενον, ἔνθα οἱ αὐλή  
 6 ὑψηλὴ δέδμητο, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ ...  
 10 ῥυτοῖσιν λάεσσι καὶ ἐθρίγκωσεν ἀχέρδῳ.  
 11 σταυροὺς δ' ἐκτὸς ἔλασσε διαμπερὲς ἔνθα καὶ ἔνθα  
 12 πυκνοὺς καὶ θαμέας, τὸ μέλαν δρυὸς ἀμφικεάσσας.  
 13 ἔντοσθεν δ' αὐλῆς συφεοὺς δυοκαίδέκα ποίει  
 14 πλησίον ἀλλήλων, εὐνάς συσίην· ἐν δὲ ἐκάστῳ  
 15 πεντήκοντα σῦες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο  
 16 θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἴαον.

5 ἐνὶ προδόμῳ I 469, Ω 673, δ 302, ο 5, 466, υ 1, 143 6 αὐλή / ὑψηλὴ δέδμητο  
 ι 184 f. περισκέπτῳ ... χώρῳ α 426, κ 211, 253 10 ῥυτοῖσιν λάεσσι  
 ζ 267 11 σταυροὺς ... / πυκνοὺς vgl. σταυροῖσι πυκνοῖσι Ω 453  
 13 ἔντοσθεν αὐλῆς vgl. Z 247, Ω 161, δ 74 14 πλησίον ἀλλήλων μ 102, vgl.  
 Γ 115, Z 245, 249, Ψ 732, ε 71.

Hier finden wir wieder die schon von der Agora der Phaiaken bekannte Formel  
 ῥυτοῖσι λάεσσι für Hausteine sowie die Palisadenmauer, die das Schiffslager, das  
 Blockhaus des Achilles und die Stadt des Alkinoos umgibt (s. oben). In dem Gehöft  
 (αὐλή) befinden sich, dicht aneinander gebaut, zwölf Schweineställe für je fünfzig  
 Säue. Die Eber müssen außerhalb des Gehöfts schlafen. Auffällig ist, daß diese Be-  
 schreibung Elemente der Aufteilung des Palastes des Priamos übernimmt: Aus den  
 zwölf Gemächern für die Töchter werden hier die zwölf Ställe für die Muttertiere.  
 Dabei werden bestimmte Formeln auch wörtlich wiederholt: ἔνδοσθεν αὐλῆς (im In-  
 neren des Hofes) der Ilias wird hier aus metrischen Gründen zu ἔντοσθεν αὐλῆς,  
 und πλησίον ἀλλήλων der Ilias tritt hier in neuem Kontext unverändert wieder auf.  
 Andere Formeln verbinden die Stelle mit verwandten Beschreibungen von Ilias und  
 Odyssee.

Die Beispiele dürften ausreichen, um zu zeigen, wie hoch der Anteil des durch  
 die *oral poetry* vorgeprägten und typisierten Materials auch bei den homerischen  
 Stadtbeschreibungen ist. Die einzelnen Bausteine dieser Mosaiktechnik können da-  
 bei ganz verschiedenen Alters sein: Neben Elementen, die der geometrischen Zeit,  
 der Lebenswelt des Dichters entstammen, wie die behelfsmäßige Umwallung eines  
 Brückenkopfs bei der Landnahme durch Kolonisten, können andere stehen, die Er-  
 innerungen an die Vergangenheit bewahren. Im Einzelfall mögen diese bis in die  
 Bronzezeit zurückreichen, wie die typisierten Palastbeschreibungen in Ilias und  
 Odyssee. Auf einem anderen Blatt steht, daß der Ilias-Dichter, Erbe einer langen  
 Tradition und gleichzeitig ein Neuerer des ausgehenden achten Jahrhunderts, aus  
 den Elementen der *oral poetry* ein durchstrukturiertes Großepos geschaffen hat,  
 dessen Komposition aus den Gesetzen mündlich improvisierter Dichtung nicht ab-  
 leitbar ist. Das gleiche gilt von dem Odyssee-Dichter, der in mancher Hinsicht an  
 die Struktur der Ilias anknüpft, aber über diese auch hinausweist<sup>41</sup>.

<sup>41</sup> A. Heubeck, *Der Odyssee-Dichter und die Ilias*, Erlangen 1954.

Damit wird aber deutlich, daß die Ilias wegen des hohen Anteils an vorgeprägtem Material nicht unmittelbar als topographische oder historische Quelle gelesen werden kann. F. Hampl hat dies mit ganz anderen Argumenten schon 1962 klargestellt<sup>42</sup>. Für die Bronzezeit ist und bleibt der archäologische Befund in der Troas die Primärquelle. Die ein halbes Jahrtausend jüngere Ilias ist zwar durch die Ergebnisse der Troia-Grabungen seit Heinrich Schlieman immer besser verständlich geworden. Sie kann aber ihrerseits wegen des großen zeitlichen Abstands, wegen der Formelhaftigkeit und damit der Unverbindlichkeit ihrer Bausteine und schließlich wegen ihrer Zielsetzung zu einem neuen Bild des 13. Jh. vor Chr. nur punktuell beitragen: weiß doch schon der Ilias-Dichter, daß es die Aufgabe des Dichters ist, eine wahrscheinliche Welt zu erschaffen, nicht aber Wirklichkeit lediglich abzubilden<sup>43</sup>.

Erlangen

Egert Pöhlmann

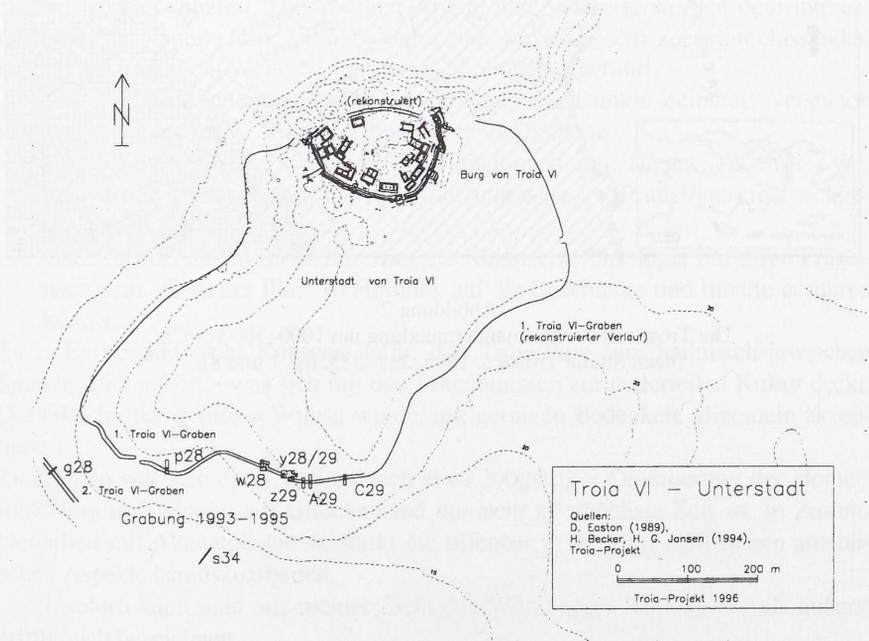


Abbildung 1  
Troia, Akropolis und Unterstadt  
(aus *Studia Troica* 6, 1996, 67, Abb. 1).

<sup>42</sup> F. Hampl, Die Ilias ist kein Geschichtsbuch, in: *Serta Philologica Aenipontana* 7/8, 1962, 37–63.

<sup>43</sup> Hierzu E. Pöhlmann, Dichterweihe und Gattungswahl, in: *Candide Judex*, FS W. Wimmel, Stuttgart 1998, 247–260.

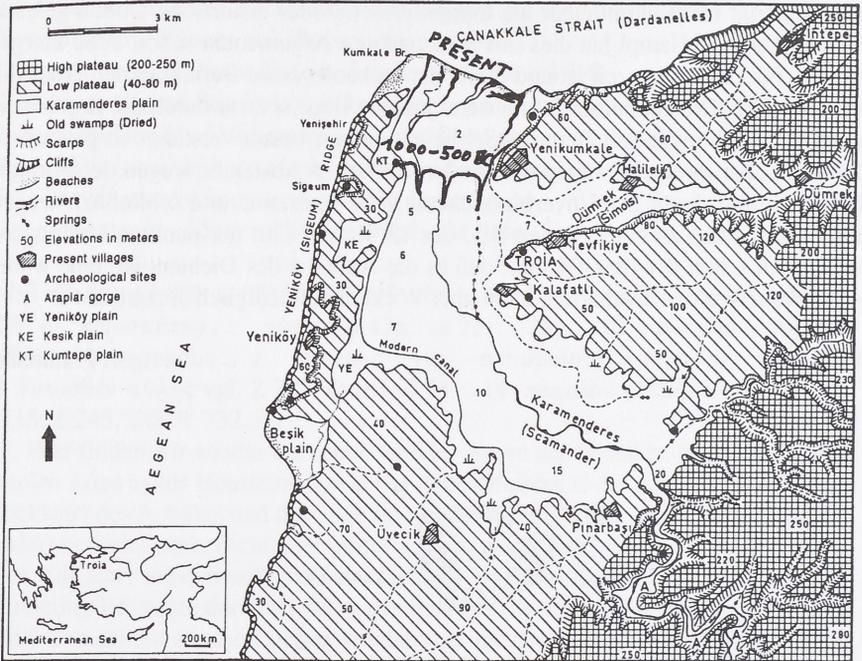


Abbildung 2  
 Die Troas mit der Skamandermündung um 1000–500 vor Chr.  
 (nach Studia Troica 5, 1995, 211–235, fig. 1 und 8).